

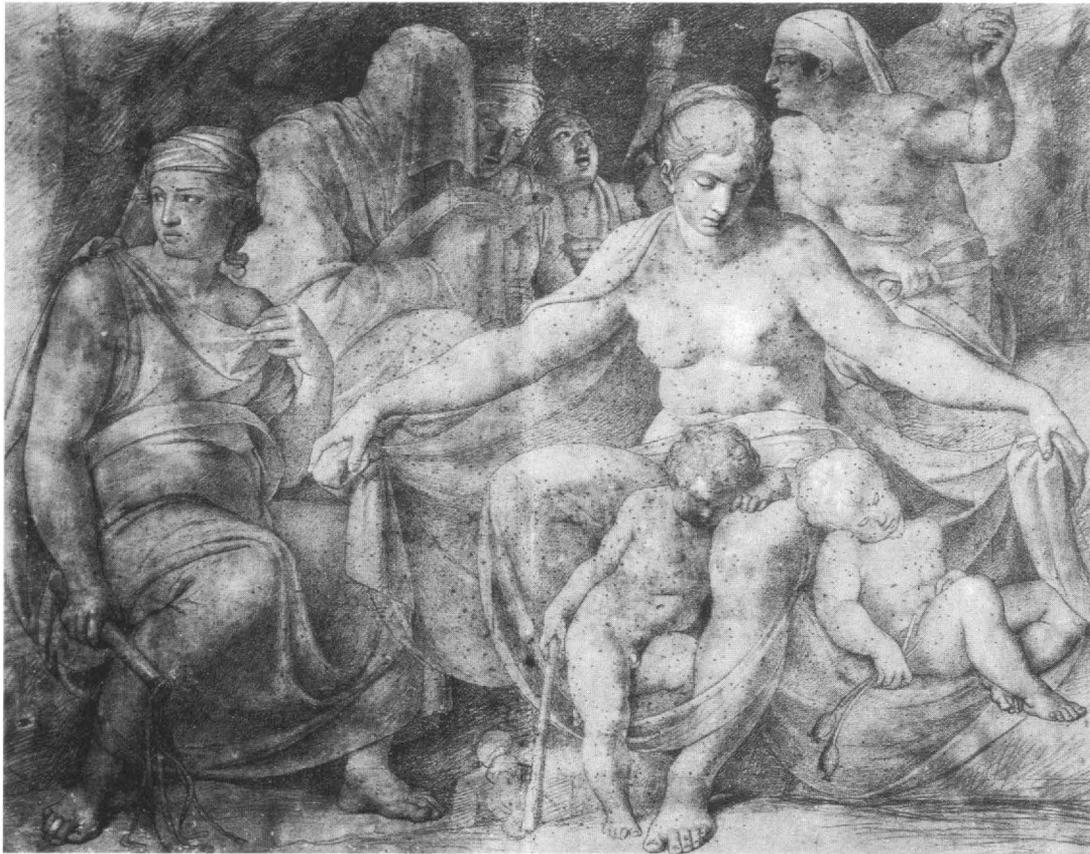
monats anzeiger

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

April 1999
Nummer 217



**Im Blickfeld der Goethezeit: Aquarelle und Zeichnungen
aus den Kunstsammlungen zu Weimar.**

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 25. März bis 13. Juni 1999

Im Blickfeld der Goethezeit: Aquarelle und Zeichnungen aus den Kunstsammlungen zu Weimar.

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum vom 25. März bis 13. Juni 1999

Des 250. Geburtstags von Johann Wolfgang von Goethe am 28. August 1999 wird mit einer Vielzahl von Veranstaltungen gedacht. Vor allem Weimar, Kulturhauptstadt Europas 1999, feiert den großen Dichter und europäischen Denker, den Natur- und Altertumswissenschaftler, den Kunsttheoretiker und den Staatsmann. Dank der freundlichen Leihbereitschaft der Kunstsammlungen zu Weimar kann das Germanische Nationalmuseum aus diesem Anlaß eine Auswahl von rund 100 Aquarellen und Zeichnungen von Goethes Zeitgenossen zeigen.

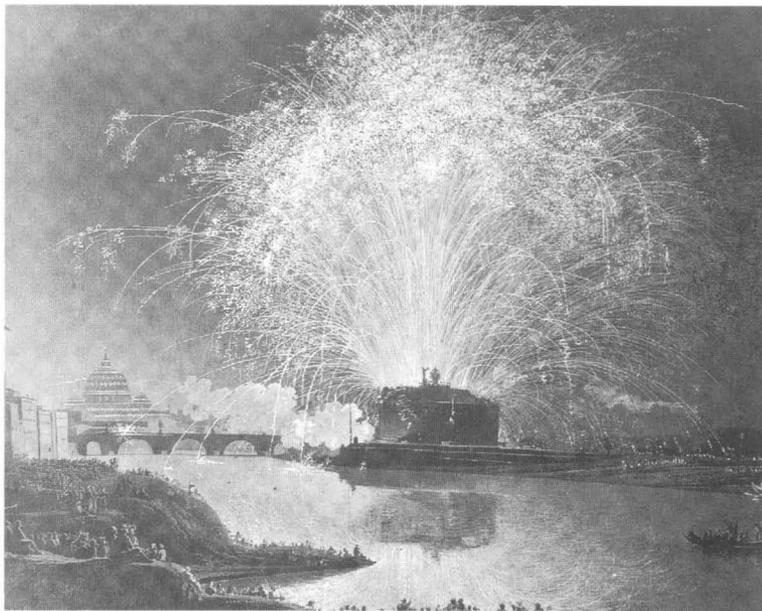
Zum großen Teil von Goethe selbst für die herzoglichen Kunstsammlungen erworben, verweisen die Blätter auf eine besondere, oft übersehene Facette seines vielseitigen Wirkens: auf den Kunstpolitiker und Museumsman Goethe.

1797 hatte Herzog Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach seinem engsten Berater, dem Geheimrat von Goethe – zusätzlich zu dessen vielfältigen Aufgaben als Kurator der Universität Jena, als Leiter des Hoftheaters, der Zeichenschule, des botanischen Instituts und der naturwissenschaftlichen Samm-

lungen – auch die Oberaufsicht über die herzogliche Bibliothek übertragen. Damit verbunden war die Betreuung der herzoglichen Kunstsammlungen – der Gemäldesammlung, der Handzeichnungen, der Druckgraphik und des Münzkabinetts –, eines Bestandes, der sich im Vergleich mit anderen fürstlichen Sammlungen zwar bescheiden ausnahm, der jedoch unter Goethes Leitung durch zahlreiche Initiativen eindrucksvoll erweitert werden konnte. Den beschränkten finanziellen Möglichkeiten des kleinen Herzogtums entsprechend, galt Goethes Haupt-

interesse weniger den Gemälden als vielmehr den Zeichnungen und der Druckgraphik alter und zeitgenössischer Meister, nicht zuletzt auch der Reproduktionsgraphik, die einen Überblick über die allgemeine Kunstentwicklung ermöglichen sollte.

Die Zeichnungen dienten nicht zuletzt auch als Vorlagen für die Eleven der »freien fürstlichen Zeichenschule«, an der Goethe schon seit ihrer Gründung 1776 aktiv mitwirkte. Den pädagogischen Ideen der Aufklärung und der merkantilistischen Wirtschaft verpflichtet, stand die Zeichenschule allen Untertanen offen und sollte nicht nur der allgemeinen Bildung sondern vor allem auch der Gewerbeförderung dienen. Ihre Tätigkeit und ihre Ausstellungen spiegeln die enge Verbindung von Kunsttheorie und Kunstpraxis, die auch Goethes klassische Kunstdoktrin kennzeichnet. In ihren Räumen entstand die erste museal-didaktische Präsentation der Kunstsammlungen. Zeichnungen von Hackert, Kniep, Kraus, Dies, Bury, Nahl u.a., nach den verschiedenen Techniken und Gattungen angeordnet, repräsentierten hier den klassizistischen Kunstgeschmack Goethes. Das große Deckfarbenblatt von Jakob Philipp Hackert mit der effektvollen Darstellung des Feuerwerks auf der römischen Engelsburg zielt das Plakat der Nürnberger Ausstellung. (Abb links) Goethe hat diese »Girandola« und die feierliche Illumination des Petersdomes, die alljährlich zu St. Peter und Paul am



Umschlag:

Asmus Jacob Carstens, Die Nacht mit Ihren Kindern
Schlaf und Tod, 1795, Foto: Kunstsammlungen zu Weimar
links:

Jacob Philipp Hackert, Feuerwerk auf der Engelsburg,
um 1770/75, Foto: Kunstsammlungen zu Weimar

30. Juni stattfand, in seiner »Italienischen Reise« eindrucksvoll beschrieben.

Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die großformatigen Zeichnungen aus dem Nachlaß des 1798 in Rom verstorbenen Asmus Jacob Carstens, die 1804 von dem Kunstschriftsteller Carl Ludwig Fernow für Weimar erworben wurden. Beispielfähig kann hier nur der großartige, 1795 entstandene Karton mit der Darstellung der »Nacht mit ihren Kindern, Schlaf und Tod« (Umschlagbild) genannt werden, ein Schlüsselwerk des deutschen Klassizismus, das mit dem bedeutsamen Schritt von der herkömmlichen Allegorie zum mythisch-symbolhaften Bild der Kunsttheorie Goethes in besonderer Weise entgegenkam.

In den »Propyläen« vom Mai 1799 schrieb Goethe zum erstenmal die »Weimarer Preisaufgaben« aus und bat die deutschen Künstler um Einsendungen zu den von ihm gestellten, meist mythologischen Themen. Mit diesem ehrgeizigen kunstpölitischen Unternehmen erhob das kleine Residenzstädtchen Weimar mit seinen 6.000 Einwohnern den Anspruch, künstlerisches Zentrum des damaligen Deutschland zu werden. Obwohl die Einsendungen den hohen Erwartungen nicht gerecht wurden und die Preisvergabe an »mittelmäßige« Künstler wie Joseph Hoffmann oder Johann August Nahl die Grenzen der normativen Kunst doktrin Goethes sichtbar machten, wurden die bis 1805 ver-

anstalteten Preisaufgaben dennoch wegweisend: Als Initiative privater Kunstfreunde trugen sie zur Ablösung des fürstlichen Mäzenatentums durch bürgerliche Vereinigungen bei.

Einsender zu den Ausstellungen der Weimarer Kunstfreunde waren jedoch nicht nur Vertreter der älteren, klassizistischen Generation, sondern auch jüngere Künstler aus der Generation der Romantiker, wie Peter Cornelius, Philipp Otto Runge und Caspar David Friedrich. Von letzterem stammt das großformatige Sepiablatt »Hünengrab am Meer« aus dem Jahr 1806/07, ein frühes Hauptwerk des Künstlers, das schon 1808 von Herzog Carl August erworben wurde und zu den bedeutendsten Exponaten der Ausstellung zählt. (Abb. unten) Ein Beispiel wie dieses zeigt, daß Goethe in seiner offiziellen Eigenschaft als Museumsmann durchaus nicht

nur seinen persönlichen Neigungen und der von ihm vertretenen klassizistischen Kunst doktrin folgte, sondern auch Werke der Romantiker ankaufte und sammelte, zu deren Kunst auffassung er sich oft genug kritisch, ja ablehnend geäußert hatte.

So finden sich in der Ausstellung neben Zeichnungen von Anton Raphael Mengs Heinrich Füger, Johann Heinrich Füssli, Angelika Kauffmann und Wilhelm Tischbein auch Hauptblätter von Philipp Otto Runge, Christian Clausen Dahl, Peter Cornelius, Julius Schnorr von Carolsfeld und dem genialen Frühvollendeten Franz Theobald Horny.

Die Auswahl von ca. 100 Aquarellen und Zeichnungen gibt so einen faszinierenden Überblick über die Kunst der Goethezeit. Sie ermöglicht nicht nur einen authentischen und

historisch-kritischen Blick auf Goethes Kunstgeschmack. Mit ihrer hohen Qualität versprechen die ausgewählten Hauptblätter ein großes ästhetisches Erlebnis deutscher Zeichenkunst um 1800.

Rainer Schoch

Zur Ausstellung erscheint ein umfangreicher, von Hermann Mildener bearbeiteter Katalog mit 272 Seiten und 110 farbigen Abbildungen zum Preis von 39 DM.

Regelmäßige Führungen sind im Veranstaltungsprogramm des Museums angekündigt.

Gruppenführungen auf telefonische Anmeldung unter (0911) 13 31-238.



Caspar David Friedrich,
Hünengrab am Meer, 1806/07
Foto: Kunstsammlungen zu Weimar

Ein Engel »von der Stange«

Zu Gestalt und Funktion eines spätgotischen Stableuchters

Oftmals können Kunstwerke, die nicht nur ihre ursprüngliche Funktion, sondern auch jeglichen offensichtlichen Hinweis auf diese verloren haben, allein als Dokumente des künstlerischen Leistungsvermögens ihrer Zeit betrachtet werden. Das ist legitim, doch zu einem umfassenden Verständnis gehört die Kenntnis des Gebrauchs der Bilder gewiß ebenso wie das Wissen um deren Form und Gestalt. Im Sinne eines ganzheitlichen Verständnisses erhielt das kleine Bildwerk eines leuchtertragenden Engels, das in der Mittelalterhalle (Raum 38) des Germanischen Nationalmuseums ausgestellt ist und das einstmals die Bekrönung einer Prozessionsstange darstellte, bereits vor Jahren einen neuen Stab. Dessen einfache und schmucklose Gestaltung täuscht nicht über sein junges Entstehungsdatum hinweg und setzt die Skulptur dennoch sichtbar wieder in einen dem ursprünglichen entsprechenden Zusammenhang.

Der kleine Engel, der sich über einem Knauf und einer vergoldeten Konsole aus stilisiertem Blattwerk erhebt, ist mit einem goldenen, blau gefütterten Mantel bekleidet, der den stämmigen Körper in dynamischen Faltenlagen umwallt. Darunter trägt er eine ebenfalls goldene, mit schönen Borten und Fransen verzierte Dalmatika und die bis auf den Erdboden reichende weiße Albe. Um seinen Hals liegt das weiße Humeral, das wie die anderen Kleider zur liturgischen

Gewandung des Diakons gehört. Mächtige goldene Schwingen dichten Gefieders wachsen aus seinem Rücken – das Haupt überragend – empor und in den Händen hält er einen gedrungenen Leuchter. Bisher zumeist als kölnische Arbeit bezeichnet, hat man es wohl eher mit dem Werk eines westfälischen Bildschnitzers zu tun, der in Dortmund oder Soest um 1500 tätig gewesen sein wird. Neben der eigentümlichen Drapierung sind vor allem die Formung des kugelig prallen Hauptes, die schnittige Durchbildung des rundlichen Antlitzes und die wie eine sperrige Perrücke über den Schädel gelegte Lockenpracht Indizien dafür.

Nachrichten von künstlerisch gestalteten, kerzentragenden Engeln kennt man bereits aus dem 13. Jahrhundert, da im »Jüngeren Titurel«, dem vor 1278 vollendeten Ritterroman des Albrecht von Scharfenberg, von »vil engel kerzen habten uf kanzeln und of mure, hie gewunden, dort die gestabten« die Rede ist. Ihre biblischen Vorbilder besitzen solche Kerzenträger in jenen zwei goldenen Cherubim, die im alttestamentlichen Heiligtum auf beide Seiten des Gnaden Thrones gesetzt waren (1 Kö 6, 23), und in den Leuchtern im Tempel zu Jerusalem (2 Chr 4, 19). Scharen von Leuchterengeln schmückten auch die Chöre mittelalterlicher Kirchen: Noch heute kann man sie in St. Lorenz und in der Nürnberger Frauenkirche bewundern, und auch im Kleinen Kreuzgang des

Museums kann ein solches Bildwerk aus der letztgenannten Kirche betrachtet werden.

Bereits in frühchristlicher Zeit waren die Engel zu liturgischen Wesen geworden, und der im Hebräerbrief und der Geheimen Offenbarung des Johannes auf der Grundlage alttestamentlicher Vorstellungen entwickelte Gedanke ihrer Teilhabe an der himmlischen Liturgie war im Laufe des Mittelalters noch stärker ausgeprägt worden. Die Verbindung von himmlischem und irdischem Gottesdienst äußerte sich häufig in jener Anschauung, daß die Engel am irdischen Kult mitwirken, ihn beaufsichtigen oder sogar korrigieren. Leuchterengel sind nicht zuletzt sichtbarer Ausweis dieses Denkens. Auch die Darstellung der Engel in liturgischer Tracht steht ganz in diesem Kontext, da sie ihre Bestimmung als »Diakone des Heiles« (Hebr 1, 14) erinnert.

Die meist paarweise gefertigten Leuchterengel und Engeltangen standen zudem oft beiderseits des Altares und ihre Kerzen wurden üblicherweise beim Sanctusgesang der Messe bzw. »wenn der priester das wirdig sacrament wil uff heben«, d.h. bei der Elevation der Hostie, entzündet und brannten bis nach der Priesterkommunion. Oftmals fungierten sie so als Sanctusleuchter, Träger der seit dem 13. Jahrhundert vielerorts üblichen und im Missale Romanum auch vorgeschriebenen besonderen Kerzen, die vom Sanctus bis nach der Kommunion brennen soll-

ten. Die unter anderem auch für Engelstangen dann gebräuchliche Bezeichnung Wandelstange zeugt zugleich davon, daß man sie sowohl zur »Wandlung« gehörig betrachtete als auch ihre Funktion von Prozessionsgeräten (»wandeln«) damit benannte. Eine Augsburger Stiftung aus dem Jahre 1397 spricht u.a. von »zwo Wandelkerzen, die soll man brennen bei der Wandlung und dieselben soll man auch tragen an unseres Herrn Fronleichnamstag«. Dies bezeugt, daß die engelschmückten Kerzenstäbe nicht allein zur Aufstellung am Altar, sondern auch zur Begleitung des Sanctissimums benutzt und bei kirchlichen Feierlichkeiten wie die Monstranz und der Kruzifixus mitgetragen wurden, ihr Gebrauch damit in einem wesenseigenen Zusammenhang mit dem Altarsakrament stand.

In der Chronik des Konstanzer Konziles wird von Prozessionen berichtet, da »Ettliche trugend an den steken verguldet engel ...«. Solche Engelstangen scheinen weit verbreitet gewesen zu sein, und wenn von den Bäckern in Landsberg am Lech in einer spätmittelalterlichen Quelle gesagt wird, sie sollten »zur Zeit der hohen fest, und wochentlich an dem Donnerstag, sonderbar aber am heyligen Fronleichnamstag nach handwercksgewohnheit, die Stangen mit brinenden khörctzen tragen«, könnte es sich ebenfalls um Stäbe mit Leuchterengeln gehandelt haben. Vier Kerzenstangen trugen auch die Landshuter Bierbrauer nach einem Bericht von 1486 »an Unsers Herrn Fronleichnamstag und alle Pfinztage

(d.h. Donnerstage) in dem Umgang zu St. Martin und Jobst herum«. Und vielleicht hatte man sich auch in Berching im Altmühltal Engelstangen anfertigen lassen, als eine 1480 getätigte Geldstiftung festschrieb, daß sie dazu dienen sollte, zu Ehren des dereinst am Gründonnerstag eingesetzten Altarsakramentes »alle Donnerstag mit zwey Stabkertzen und brünnenden Wündtlichern ein löblich prozession« zu halten.

Auch wenn der zum Museumsgut gewordene Leuchterengel nun nicht mehr als Prozessionsgerät bzw. liturgischer Kerzenträger dient, kündigt er doch neben der Meisterschaft seines Schöpfers noch immer von seiner einstigen Bestimmung und von der geistlichen Gedankenwelt des Mittelalters, die seine Gestalt geformt hat.

Frank Matthias Kammel



Leuchtertragender Engel
Von einer Prozession
Westfalen, um 1500
Lindenholz, polychrom
Pl.O. 165

Feuerfest und feuerrot. Ein Thomas-Service für die

Wie schnell sich Moden ändern und Trends wandeln, erfährt jeder von uns tagtäglich. Was gestern noch als schick galt und den »letzten Schrei« der Saison darstellte, ist heute bereits veraltet und »mega-out«, wie es ein Magazin in den 80er Jahren propagierte. Neuerungen vollziehen sich normalerweise zunächst über die Bekleidung, ehe unsere übrige Umgebung, Wohnung, Auto, Hausrat etc. in einem zweiten oder dritten Schritt davon betroffen wird.

Die Pop-Art-Bewegung Ende der 60er Jahre beispielsweise äußerte sich u.a. vor allem durch die als Reaktion auf die sehr hellen, zarten Grau-, Rosa- und Blautöne der 50er und frühen 60er Jahre zu verstehenden grellen Signalfarben Gelb, Orange, Rot und Giftgrün, in denen sich Bekleidung und schließlich die gesamte häusliche Umgebung präsentierte.

Für die Designsammlung des Germanischen Nationalmuseums konnte in diesem Zusammenhang ein bemerkenswerter Neuzugang vermerkt werden. Es handelt sich dabei um ein 74-teiliges Speiseservice mit vielen Tellern, Platten, Schalen, Schälchen, Fonduetellern und Suppentassen aus der Porzellanmanufaktur Thomas in Waldershof, das in einem kräftigem Signalrot glasiert ist und die Formbezeichnung »Scandic 10760« trägt. Alle Geschirrtelle kennzeichnet eine klare geradlinige Umrißform, die auf kurvenreiche Spielereien und Ornamente gänzlich verzichtet. Deutlich wird dies u.a. an den Knäufen

der Deckel (Kaffeekanne und Schüsseln), die nahezu vollkommen mit der leicht aufgewölbten Umrißlinie der Gesamtform abschließen; oder auch an den Zuckerdosen und Milchkännchen des entsprechend gestalteten Kaffeeservices, die ohne jeden Griff auskommen. Platten, Teller, Schüsseln, Schalen und Töpfe lassen sich gut stapeln, Ränder und Kanten erweisen sich als stoßfest. Die schwedische Künstlerin Hertha Bengtson (1917–1993) entwarf dieses Service im Jahre 1970, als ihre Entwerfertätigkeit für Thomas begann. Im Vordergrund ihrer künstlerischen Intention stand dabei nicht nur der koloristische Tribut an die Zeit durch die kräftige rote Farbglasur (Nr. 303009) – das Service wurde u.a. auch in einer feuerfesten Glasur in Weiß, Orange (303010) und Grün (303026) hergestellt –, sondern besonders wichtig waren – wie bei allen ihren Geschirrentwürfen – Funktionalität und Praktikabilität. Das als umfassendes Tischprogramm geschaffene Ensemble »Scandic« enthielt deshalb auch robuste feuerfeste Geschirrtelle (aus Cordalit) und konnte aufgrund der technisch ausgereiften Glasur auch schadlos in der Spülmaschine gereinigt werden.

Das 1970 von der Künstlerin entworfene Service wurde noch im gleichen Jahr beim 28. Internationalen Keramikwettbewerb in Faenza mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Ab 1971 erfolgte die Serienproduktion, die bis in die frühen 90er Jahre – die

Produktion ist inzwischen eingestellt – andauerte. Neben »Scandic« entstanden in den 15 Jahren ihrer Tätigkeit für das Unternehmen Thomas, das seit 1908 zum Rosenthal-Konzern gehört, viele weitere sehr erfolgreiche Geschirr- und Glasentwürfe, unter denen »Kiruna« (1971), »Corda« (1979) oder »Family« (1983) und das Steinzeuggeschirr »Caldo Freddo« (1973) zu nennen sind.

Das Service, das aus der Produktion von 1978 stammt, war im Besitz des Nürnberger Ehepaares Hannelore und Friedrich Sauber und gelangte durch eine Schenkung von Edith Vogt in das Museum.

Silvia Glaser

*)
Dieses Speiseservice wird im April in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Speiseservice »Scandic«, Form Nr. 10760, mit feuerfester roter Farbglasur (Nr. 303009), Porzellanfabrik Thomas, Waldershof, Entwurf: Hertha Bengtson, 1970, Ausformung um 1978. Inv. Nr. DES 895/1-74.

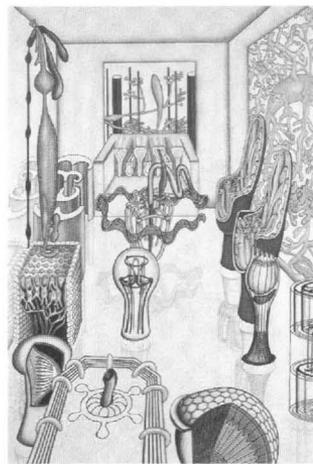


Chroma. Malerei der neunziger Jahre

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 1. April 1999 bis 30. Mai 1999

Die Kunst am Ende des Jahrtausends offeriert eine Vielzahl künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten, ist tolerant gegenüber allen Formen und Techniken künstlerischen Schaffens. Symptomatisch für diese Offenheit ist in den neunziger Jahren die erneute und vielgestaltige Ausnutzung eines traditionellen Mediums, der Malerei. Geometrische Exaktheit steht neben irritierender Formenvielfalt, Reduktion neben Fülle. Streng geordnete Rechtecke und Streifen treffen auf opulente Farbenpracht und überbordenden Detailreichtum. Altmeisterliche Manier im Umgang mit der Farbe kontrastiert mit dem Einsatz neuer Medien.

Die Ausstellung CHROMA vereint die künstlerischen Positionen sieben junger Malerinnen aus Düsseldorf, Berlin, Köln und Karlsruhe. Frei von dogmatischen Vorstellungen interpretieren sie Malerei zeitgemäß und subjektiv.



Katharina Grosses großformatige Farbraumbilder erwachsen aus einer kalkulierten Offenheit gegenüber dem Gestaltungsprozess. Die Arbeitsspuren bleiben bewusst sichtbar und nachvollziehbar. Während Grosse die großzügige Geste als bildkonstituierendes Merkmal ins Spiel bringt, tilgt Anke Pfisterer jegliche Ansätze eines malerischen Farbauftrags, indem sie das gemalte Bild in ein digitalisiertes übersetzt. Das Leuchten ihrer Bilder entsteht schließlich im Zusammenspiel von Farbenpracht und künstlichen Lichtquellen. Sabine Funke bringt ihre Gemälde zum Leuchten, indem sie unvermischte Farben in Lasuren und konzentrierten Bahnen übereinander legt. Sie diszipliniert den künstlerischen Schaffensakt. Gleiches lässt sich für Susanne Paesler feststellen. Doch die Struktur ihrer Bilder aus horizontalen und vertikalen Streifen spielt hier bewusst auf konkrete Vorlagen an: Es werden Stoffe portraitiert von zeitlosem, solidem Design, deren Gestaltung rein dekorative Ziele verfolgt. Indem Pfisterer dieses optische Merkmal in ihre Gemälde überführt, ironisiert sie Bewertungskriterien und Urteilssysteme, bringt Geschmack, Anpassbarkeit, Bürgerlichkeit und Konventionen ins Spiel einer jungen, zeitgenössischen Kunst.

Corinne Wasmuht:
ohne Titel (Spiegelraum III)
Öl auf Holz, 221 x 141 cm, 1997

Auch Corinne Wasmuht lotet in ihren großformatigen Gemälden die Grenzen zwischen »figurativ« und »abstrakt«, zwischen Naturalismus und ungegenständlichen Formfindungen aus. Artverwandte Tiere, Tieraugen, Blicke durch das Mikroskop auf pflanzliche oder tierische Epidermis werden zu Panoramen möglicher Farb- und Formvarianten addiert. Gleich einer all-over-Struktur überziehen präzise ausgearbeitete Bildelemente unhierarchisch die Fläche. Die ornamentale Wirkung der Gemälde konkurriert mit dem beinahe wissenschaftlich zu nennenden Interesse an den dargestellten Körpern. Der Detailreichtum auf großen Flächen stellt den Betrachter einerseits vor eine unüberschaubare Fülle und fordert zugleich größte Aufmerksamkeit für das einzelne Bildelement.

Vero Pfeiffer und Frances Scholz haben sich mit ihren Bildern in den letzten Jahren kontinuierlich hin zu einem immer reduzierteren malerischen Ausdruck bewegt, der sich in den Arbeitsspuren und der Art und Weise des Farbauftrages ein hohes Maß an Individualität bewahrt. Im Gegensatz zu den beinahe monochromen Farbflächen von Vero Pfeiffer beruhen die jüngsten Bilder von Frances Scholz auf der Dominanz der in Gitternetzen gebundenen Linie, die selbst dort, wo sie mit Hilfe von Klebebändern gezogen wird, Zeichen künstlerischer Handschrift bleibt.

So verschieden die Werke anmuten, gibt es in ihnen Parallelen und Verwandtschaften. Die Künstlerinnen schreiben sich auf individuelle Weise in die Tradition der bildenden Kunst ein und durchbrechen sie zugleich mit unkonventionellen Verfahren und Konzepten. Sie unterziehen die konstituierenden Elemente der Malerei einer eingehenden Prüfung auf ihre Tauglichkeit für zeitgemäße Aussagen, testen die Grenzen des Mediums aus, stellen das Tafelbild als althergebrachte Form der Malerei in Frage. Der Gegensatz zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion verschimmt zugunsten einer vieldeutigen Bildsprache. Andeutungen verdrängen detailliert beschriebene Motive. Von den Künstlerinnen wird Farbe als Gestaltungsmittel, Material oder Gegenstand begriffen, geht über Bildgrenzen hinaus, öffnet sich hin zum Raum, vermischt und überlagert sich.

Die Ausstellung demonstriert die Rolle und die Bedeutung eines traditionsreichen Mediums in der Kunst des ausgehenden 20. Jahrhunderts, seine Aktualität wie seine Wandlungsfähigkeit.

Kristin Schmidt

Die Ausstellung wird von einem Katalog mit einem Text von Hanne Loreck begleitet. Regelmäßige Führungen finden mittwochs um 18 Uhr und an ausgewählten Sonntagen um 11 Uhr statt.

Das Kaiserburg-Museum

Die neue Dependance des Germanischen Nationalmuseums

Die Kaiserburg zu Nürnberg ist das weithin sichtbare Wahrzeichen der alten Reichsstadt Nürnberg. Schon jetzt gehört sie zum Pflichtprogramm für jeden Besucher der Noris. Das Germanische Nationalmuseum ist mit seinen jährlich über 270.000 Besuchern ebenfalls ein Publikumsmagnet. Was liegt da näher, als eine Verbindung von beiden Institutionen zu schaffen: das »Kaiserburg-Museum«.

Mit dieser neu eingerichteten Dependance des Germanischen Nationalmuseums im Kemenatenbau der Nürnberger Burg entsteht für die Besucher die einzigartige Möglichkeit, eine »begehbare Vitrine« zu besichtigen. Anschaulich wird die Baugeschichte der Burg anhand von archäologischen Funden, schriftlichen Quellen und bauhistorischen Untersuchungen erläutert.

Über 950 Jahre Geschichte spiegeln sich in den Mauern der Burg. Als Wehrbau- und Repräsentationsbau zugleich sah das eindrucksvolle Bauwerk am nördlichen Rand der Nürnberger Altstadt zahlreiche Könige und Kaiser kommen und gehen – Reichstage wurden abgehalten, Empfänge wurden gegeben.

1183 wurde die Burg erstmals in ihrer Funktion als Pfalz – das heißt als Aufenthaltsort der deutschen Herrscher – in den schriftlichen Quellen erwähnt.

Das Leben eines mittelalterlichen Staatsoberhauptes fand zu einem nicht geringen Teil auf den Rücken von Pferden statt,

denn das »Heilige Römische Reich Deutscher Nation« besaß keine zentrale Hauptstadt. Das Regierungsgeschäft wurde von den im Reich verteilten Pfälzen wie Aachen, Frankfurt, Regensburg und Nürnberg ausgeübt.

Schutz und Trutz waren neben der Repräsentation von Macht ein wichtiger Faktor. Der Entwicklung der historischen Waffentechnik wird daher im Museum ein breiter Raum gegeben. Infanterie, Roß und Reiter galt es vor den feindlichen Geschossen zu schützen. Mit der Entwicklung der Feuerwaffen änderten sich jedoch die Kampftechniken. Aus ehemals bedrohlichen Waffen wurden repräsentative und reich verzierte Rangabzeichen. Seit der Erfindung des Schießpulvers Anfang

des 14. Jahrhunderts nutzte man die Licht- und Knalleffekte des Schwarzpulvers auch, um spektakuläre Feuerwerke zu inszenieren.

Die Kaiserburg in ihrer Funktion als Ort der Wissenschaft belegt deren Nutzung als Sternwarte. Die 1677 auf der Vestnertorbastei von G. C. Eimmart gegründete Sternwarte wurde durch ihre Meßgenauigkeit in der zeitgenössischen Wissenschaft bekannt. Nach ihrem Vorbild errichtete P. Kolb im frühen 18. Jahrhundert die erste afrikanische Sternwarte in Kapstadt.

Wir danken der NÜRNBERGER VERSICHERUNGSGRUPPE für ihre großzügige Unterstützung, ohne die dieses Museum nicht hätte entstehen können.

Matthias Henkel

P.S.

Für Kurzentschlossene: TAG DER OFFENEN TÜR im »Kaiserburg-Museum« bei freiem Eintritt am Samstag, 27. März 1999 ab 10 Uhr



Das »Kaiserburg-Museum« im Kemenatenbau der Nürnberger Burg ist ab 24. März 1999 geöffnet.

Eintritt DM 9,- / 8,- ermäßigt
Mitglieder des GNM erhalten freien Eintritt

Öffnungszeiten:
1. April bis 30. September,
täglich 9.00–17.00 Uhr

1. Oktober bis 31. März
täglich 9.30–16.00 Uhr

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Internationale Sprachen der Kunst. Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen der Klassischen Moderne aus der Sammlung Hoh. Katalog zur 2000 im Germanischen Nationalmuseum gezeigten Wanderausstellung. Bearbeitet von Ursula Peters. Hatje/Cantz, Ostfildern 1998

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie. Ausgabe 1, hrsg. vom Germanischen Nationalmuseum, G. Ulrich Großmann, Redaktion: Frank P. Bär, Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1998

Der Stuhl. Ein Rundgang durch das Germanische Nationalmuseum. Bearbeitet von Karin Ecker, Ruth Nengandack u.a., Nürnberg 1998

Eveline Grönke, Edgar Weinlich: *Mode aus Modeln. Kruseler- und andere Tonfiguren des 14. bis 16. Jahrhunderts aus dem Germanischen Nationalmuseum und anderen Sammlungen.* Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1998

Hermann Mildnerberger: *Im Blickfeld der Goethezeit. Aquarelle und Zeichnungen aus dem Bestand der Kunstsammlungen zu Weimar.* Berlin 1997

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von 50 DM folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt bei Vorträgen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen.

Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108
Fax (0911) 1331-234

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im April 1999 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

21.01.1999 – 05.04.1999

»75 Jahre Büchergilde Gutenberg
Bücher, Bilder und Ideen«

04.02.1999 – 11.04.1999

»Ausgrabungen. Schicht für Schicht
ins Mittelalter«

25.03.1999 – 13.06.1999

»Im Blickfeld der Goethezeit.
Aquarelle und Zeichnungen aus den
Kunstsammlungen zu Weimar«

ab 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des
Germanischen Nationalmuseums

17.04.1999 – 30.05.1999

Druck und Buch. Eine Ausstellung der
Albrecht Dürer Gesellschaft

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.

Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung »Im Blickfeld der Goethezeit«

14.04.1999 18 Uhr

Bettina Kummert

18.04.1999 11.30 Uhr

21.04.1999 18 Uhr

Ruth Heilig

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

04.04.1999 11 Uhr

Barbara Ohm

Die Kultur des Wohnens: Möbel,
Bilder, Zimmer, Puppenhäuser aus
vier Jahrhunderten (15. – 18. Jh.)

05.04.1999 11 Uhr

Annette Horneber: Malerei der
Dürerzeit

07.04.1999 19 Uhr

Barbara Ohm

Die Kultur des Wohnens: Möbel,
Bilder, Zimmer, Puppenhäuser aus
vier Jahrhunderten (15. – 18. Jh.)

11.04.1999 11 Uhr

Dr. Irmtraut Freifrau von Andrian-
Werbung: »Ich bitte Sie, mir
wiederum Briefe zu schreiben ...«
Briefe im Wandel der Jahrhunderte

11.04.1999 14 Uhr

Gisela Parchmann: Kunst des Rokoko

14.04.1999 19 Uhr

Dr. Irmtraut Freifrau von Andrian-
Werbung: »Ich bitte Sie, mir
wiederum Briefe zu schreiben ...«
Briefe im Wandel der Jahrhunderte

18.04.1999 11 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann: Das Bild unter
dem Bild. Über die Möglichkeit
Aufbau und Planung eines Gemäldes
mit Infrarot-Strahlen sichtbar zu
machen

18.04.1999 14 Uhr

Anette Horneber: Wissenschaftliche
Instrumente

21.04.1999 19 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann: Das Bild unter
dem Bild. Über die Möglichkeit
Aufbau und Planung eines Gemäldes
mit Infrarot-Strahlen sichtbar zu
machen

25.04.1999 11 Uhr

Elisabeth Weiskopf: Schaufenster der
Mode: Höfische Kostüme des 18.
Jahrhunderts

25.04.1999 14 Uhr

Karla Görner-Schipp M.A.: Führung
Sammlung Kunsthandwerk / LGA.
Spitzenerzeugnisse des Kunsthand-
werks von der Antike bis ins 20.
Jahrhundert

28.04.1999 19 Uhr

Elisabeth Weiskopf: Schaufenster der
Mode: Höfische Kostüme des 18.
Jahrhunderts

Guided Tours in English

General Tour

11 April 1999 2 p.m.

Gretchen Gütthner: Highlights of the
Germanisches Nationalmuseum
Special Talk

18 April 1999 2p.m.

Karen Christenson

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

28.04.1999

Dr. Sigrild Ballreich-Werner:
Hinterglasbilder aus dem
Böhmerwald, 19. Jh.

Gespräche Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
max. 25 Kinder pro Gruppe

18.04.1999

Gabriele Harrassowitz: Wir erleben die
Osterfreude der Maria Magdalena
neu (Altarbild der Kölner Schule,
1480) und tanzen einfache
Schreittänze

25.04.1999

Doris Lautenbacher: Wer nichts aus sich macht, wird ausgelacht! Wir betrachten Mode aus dem 18. Jahrhundert und falten und bemalen einen Papierfächer

Kurs für Kinder von 5 – 8 Jahren

17.04.1999 10.30 – 12.30 Uhr /
18.04.1999 14.30 – 16.30 Uhr

Anja Ferner: Abklatschtechnik – im Museum finden sich bunte und geheimnisvolle Bilder. Wir entdecken in ihnen die verschiedensten Möglichkeiten des Farbauftrags und wollen uns dann selbst als Künstler probieren. Durch das Abklatschen flüssiger Farbe auf Papier entstehen bunte, faszinierende Formen, aus denen jeder seine eigene Traumlandschaft zaubern wird

Maximal 15 Kinder
Kursgebühr DM 20, –
Materialkosten DM 5, –
Bitte Malkittel mitbringen

Kurs für Kinder ab 8 Jahren

24.04.1999 10.30 – 12.30 Uhr
Christa Rudloff: »Einblattdrucke«
selbst entworfen, Druckstöcke selbst hergestellt und selbst gedruckt.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Ausstellung »Druck und Buch« werden mit den Möglichkeiten des Hochdrucks (Holz- und Linolschnitt, Stempel, Lettern, auch in Kombination) Schwarz-Weiß- und Mehrfarbendrucke hergestellt

Maximal 15 Kinder/Jugendliche
Kursgebühr DM 10, –
zzgl. Material
Bitte Malkittel mitbringen

Kurs für Erwachsene

24.04.1999 14 – 16 Uhr
Christa Rudloff: »Einblattdrucke«
selbst entworfen, Druckstöcke selbst hergestellt und selbst gedruckt.
Nach einem kurzen Rundgang durch die Ausstellung werden mit den Möglichkeiten des Hochdrucks (Holz- und Linolschnitt, Stempel, Lettern, auch in Kombination) Schwarz-Weiß- und Mehrfarbendrucke hergestellt
Maximal 15 Personen
Kursgebühr DM 10, –
zzgl. Material

Kooperationsprojekt KUNST

Anmeldung im KpZ I
14., 21., 28.04.1999
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
Aktzeichnen für Schüler Nürnberger Schulen ab Klasse 11 und Mitglieder der Werkbund-Werkstatt Nürnberg. Das Modell-Honorar wird zusätzlich zum Kostenbeitrag auf alle Beteiligten umgelegt.

Führungen im Kaiserburg-Museum

03.04.1999 14.30 Uhr
Willi Kromarek
24.04.1999 14.30 Uhr
25.04.1999 11 Uhr
Dr. Johannes Willers

Führungen im Schloß Neunhof

04.04.1999 11 Uhr
05.04.1999 11 Uhr
Irmgard Kloss
11.04.1999 11 Uhr
Ilse Klinger
18.04.1999 11 Uhr
Christine Schneider
25.04.1999 11 Uhr
Ursula Gölzen

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

01.04.1999 – 30.05.1999
»Chroma – Malerei der neunziger Jahre«

Führungen in der Ausstellung

in Zusammenarbeit mit dem KPZ II

04.04.1999 11 Uhr
Erika Luise Hoegl M.A.
07.04.1999 18 Uhr
Kristin Schmidt M.A.
11.04.1999 11 Uhr
Erika Luise Hoegl M.A.
14.04.1999 18 Uhr
Günter Braunsberg M.A.
18.04.1999 11 Uhr
Günther Braunsberg M.A.
21.04.1999 18 Uhr
Erika Luise Hoegl M.A.
25.04.1999 11 Uhr
Günter Braunsberg M.A.
28.04.1999 18 Uhr
Sandra Hofmann M.A.

Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank Galerie

Ausstellung

12.03.1999 – 30.04.1999
Katharina Grosse: »Malerei«

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung

22.04.1999 – 29.08.1999
»Der schwarze Einser – die erste deutsche Briefmarke«

Unterricht für Schulklassen

(in Zusammenarbeit mit KPZ I)
Vor Anmeldung unter
Telefon 13 31 241

Mitmachprogramm für Kinder und Familien

Termine unter
Telefon 230 88 62

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg

Ausstellung

18.11.1998 – 11.04.1999
»Kunststücke – Holzspielzeugdesign vor 1914«
Eine Ausstellung in Kooperation mit der LGA

Deutscher Designpreis Holzspielzeug, Nominierungen 1999
Eine Ausstellung des
DESIGNFORUMS NÜRNBERG und
des Deutschen Verbandes der
Spielwarenindustrie

Albrecht-Dürer-Haus

Regelführungen KPZ II

04.04.1999 14.30 Uhr
Ingrid Hingler
15.04.1999 18.30 Uhr
Gudrun Heuke

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

19.03.1999 – 07.11.1999
»Menschenopfer – Vom Kult der Grausamkeit«

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr Großer Saal
21.04.1999
Prof. Dr. Dietrich Mania:
»Bilzingsleben – eine Fundstelle des ersten Menschen in Europa«
Weitere Termine unter
Telefon 22 79 70

Stadarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

Vortragssaal d. Bildungszentrums,
Zi. 3.11, Gewerbemuseumsplatz 2
06.04.1999 19.30 Uhr Vortrag
Dr. Clemens Wachter: Nürnberger
Kultur und Kulturpolitik 1945 – 1950

Kunsthau

Ausstellung

09.04.1999 – 09.05.1999
»The long period of running behind others belongs to the domains of history – Kunst der Gegenwart aus Mazedonien«

Schulmuseum

der Universität Erlangen-Nürnberg

Ausstellung

09.03.1999 – 31.05.1999
»Medium Musik – Zur Geschichte und Gegenwart des Musikunterrichts«

Germanisches Nationalmuseum □□

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

KPZ · Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung I (Schulen, Jugendliche)
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung) Angebot aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, zur Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Hinzu kommen zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241

Abteilung II (Erwachsenenbildung, Familien):
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Kaiserburg-Museum

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Baugeschichte der Kaiserburg,
Reisekaiser- und -königtum,
historische Waffentechnik
01.04. – 30.09. 9 – 17 Uhr
01.10. – 31.03. 9.30 – 16 Uhr

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16.–18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.
03.04.1999 – 26.09.1999
Sa, So und Feiertage 10 – 17 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg
Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

Naturhistorisches Museum □

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di – So 9 – 17 Uhr

Museum für Post und Kommunikation im Verkehrsmuseum □

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg □□

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß
Direktion (Tucherschloß)
Hirschgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10 – 13, Do 10 – 16,
Sa/So 13 – 17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus □□

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstuben, funktionierende Druckwerkstatt.
Mehrsprachige Multivisionsschau und Führungen per Kopfhörer.
Di – Fr 13 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17 Uhr, Do 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus □□

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg □

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Zuspielungstradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur □

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Teilöffnung Motoradmuseum
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

Schulmuseum □

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – Do 10 – 13 Uhr, So 14 – 17 Uhr
geöffnet, Mo, Fr, Sa geschlossen

□ bei dieser Institution Aktionen / Führungen für Schulklassen durch KpZ I

□□ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

